

Predigt Konfirmation 2026

Sonntag, 14. Juni 2026 | Pfarrer Dr. Fabian Wildenauer

«Was sucht ihr?» – Johannes 1,38.

Johannes 1,35–39

Am nächsten Tag stand Johannes wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Er richtete seinen Blick auf Jesus, der vorbeiging, und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm nachfolgten, fragte er sie: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heisst übersetzt: Meister –, wo hältst du dich auf? Er antwortete ihnen: Kommt und seht! Sie gingen also mit und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde.

AMEN

Liebe Gemeinde,

Ronny Chieng – Emmy-Gewinner, täglich im amerikanischen Fernsehen zu sehen – hat letzte Woche an der Universität Harvard eine Rede für den diesjährigen Abschlussjahrgang gehalten.

Er erzählte dabei von einem Freund, dem er mit dem Buch «Buddhism Made Simple» einen Einblick in den Buddhismus geben wollte. Das Buch war bereits vereinfacht. Sein Freund wollte aber besonders schlau sein und hat sich das Buch von KI in zehn Sekunden zusammenfassen lassen. Und was ist passiert? Nichts – keine Erleuchtung. Chieng meinte dazu:

«Speed running Buddhism is completely missing the point. The journey isn't just how we acquire skills. The journey is the point of all this.»

Der Mann hat einen guten Punkt, und er hat eigentlich auch etwas sehr Wahres über unseren Konfirmandenunterricht gesagt. Die eigentliche Konfirmation, also eure Bestätigung eurer

Taufe durch euch selbst, ist womöglich das, was ihr in den letzten Jahren und dieses Jahr miteinander erlebt habt. Der Unterricht, die Weekends im Bergquell, die Gespräche, die Reise nach London, das Üben auf den heutigen Gottesdienst.

Ich glaube, Gott begegnet uns nicht nur im Abstrakten. Er begegnet uns auch im anderen Menschen. Ohne andere geht es nicht – und ohne Aufwand und Zeit auch nicht.

Jetzt muss ich kurz etwas zeigen.

[Bibel hochhalten]

Rund 850'000 Wörter. Rund 5 Millionen Buchstaben. Etwa 1,6 Kilo schwer. Ab etwa 22 Franken zu haben. Das ist das Fundament. Über 4'000 Jahre Menschheitserfahrung mit Gott, mit dem Leben und dem Tod, mit der Frage, wie man gut lebt. Manchmal sperrig. Manchmal dunkel. Manchmal von einer Schönheit, die einem den Atem verschlägt.

[«Christentum für Dummies» hochhalten]

Das ist die Einführung. Wenn die Bibel zu viel auf einmal ist – hier. Kein Zeigefinger, keine Scham. Einfach mal anfangen.

[Handy hochhalten]

Das ist das Werkzeug. Nützlich. Schnell. Immer verfügbar. Und vollkommen wertlos, wenn man nicht weiss, wonach man sucht.

Wissen, was trägt, gibt man weiter. Das machen Menschen seit jeher. Eltern, Grosseltern, Freunde. Aber das dauert. Heute versuche ich das auch – mit fünf Stimmen, die etwas zu sagen haben.

Die erste kommt aus dem vierten Jahrhundert – und sie ist erstaunlich aktuell.

Der Heilige Augustinus lebte im vierten Jahrhundert im römischen Nordafrika. Er war intelligent, ehrgeizig, charmant – und hatte in seiner Jugend ein ausgesprochenes Talent darin, sein Leben zu verkomplizieren. Er suchte Glück, Erfolg, Anerkennung, Liebe. Er probierte Rhetorik, Karriere, zügellose Sexualität, offene Beziehungen. Er fand alles – und dennoch nichts.

Viel später schrieb er: «Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.» Er meinte damit: Ich habe die ganze Zeit nach Gott gesucht, ohne es zu wissen.

Das ist auch die erste Frage Jesu im Johannesevangelium: «Was sucht ihr?» Nicht: «Was habt ihr erreicht?» Nicht: «Was könnt ihr?» Sondern: Was treibt euch an? Was fehlt euch? Was wollt ihr wirklich? Euer Herz wird immer nach etwas suchen. Nach Freundschaft. Nach Erfolg. Nach Liebe. Nach Anerkennung. Das ist gut so. Die Frage ist nicht, ob ihr sucht. Die Frage ist wonach, und dass ihr Euch darüber im Klaren seid.

Aber das Suchen allein genügt nicht. Irgendwann muss man auch gehen. Das wusste ein dänischer Philosoph des 19. Jahrhunderts sehr gut.

Er hiess Søren Kierkegaard und war der vermutlich schwierigste Tischnachbar der Weltgeschichte.

Er hat über alles nachgedacht, alles in Frage gestellt und sehr wenig einfach so hingenommen.

Aber einer seiner Sätze ist von bestechender Schlichtheit: «Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.»

Das heisst: Niemand weiss heute, wohin sein Leben führen wird. Auch eure Eltern wussten das mit 14, 15, 16 nicht. Das Verstehen kommt oft erst viel später. Zuerst muss man gehen.

Josua steht am Jordan – Timothy hat das heute vorgelesen. Mose ist tot. Das Volk wartet. Keiner weiss genau, was kommt. Und Gott sagt, bevor Josua einen einzigen Schritt gemacht hat: «Ich werde dich nicht vergessen und nicht verlassen.» Dreimal in neun Versen: Sei mutig. Sei stark. Fürchte dich nicht.

Das ist kein Coaching. Das ist ein Zuspruch, der vor der Leistung kommt. Nicht «du schaffst das, weil du gut genug bist» – sondern «ich bin dabei, deshalb kannst du gehen». Ihr müsst nicht den ganzen Weg kennen. Manchmal reicht es, den nächsten Schritt zu sehen.

Einen Schritt wagen – das klingt gross. Aber wo fängt das an? Manchmal im Kleinen. Sehr im Kleinen.

William McRaven war Admiral der US-Marine, ein Navy SEAL, ein Mann, der weiss, wovon er redet, wenn es um Ernsthaftigkeit geht. Und sein wichtigster Rat lautet: Mach dein Bett.

Wirklich. Das ist sein erster und wichtigster Punkt: Wenn du die Welt verändern willst, beginne damit, dein Bett zu machen. Weil du damit den ersten Schritt des Tages richtig machst. Weil kleine Gewohnheiten grosse Charaktere formen. Weil Verlässlichkeit im Kleinen Verlässlichkeit im Grossen ermöglicht.

Unser Leben wird selten durch eine grosse Entscheidung geprägt. Viel öfter durch das, was wir jeden Tag tun – oder lassen. Pünktlichkeit. Ehrlichkeit. Freundlichkeit. Treue. Das sind keine Tugenden für besondere Gelegenheiten. Das sind Bausteine. Jeden Tag.

Und falls jemand von euch gerade denkt: «Ich mache mein Bett nie» – das ist in Ordnung. Es geht ums Prinzip. Obwohl – macht euer Bett trotzdem.

Kleine Dinge formen den Charakter. Aber kein Charakter schützt uns vor dem Scheitern. Was dann?

Winston Churchill führte Grossbritannien durch die dunkelsten Jahre des Zweiten Weltkriegs. Er hat auch persönlich so einiges an Scheitern erlebt – politische Niederlagen, Depressionen, Momente, in denen alles verloren schien. Sein Satz lautet: «Erfolg ist nicht endgültig. Scheitern ist nicht fatal. Entscheidend ist der Mut weiterzugehen.»

Jeder Mensch scheitert. Jeder macht Fehler. Jeder erlebt Enttäuschungen. Das ist keine Schwäche – das ist die Bedingung dafür, dass etwas Echtes entsteht.

Die Bibel hat dafür ein besonders schönes Beispiel. Simon Petrus – der Mann, den Jesus zum Fels der Kirche ernennt. Kephas. Fels. Fundament. Jesus schaut ihn an und sagt: Du wirst Kephas heissen.

Jetzt muss man wissen, was danach kommt. Dieser Mann verleugnet Jesus dreimal in einer einzigen Nacht. Er schwört, er kenne ihn nicht. Er weint. Er flieht. Simon Petrus ist, mit Verlaub, der am wenigsten felsartige Mensch der ganzen Bibel.

Jesus hat in seiner Karriere einige bemerkenswerte Personalentscheidungen getroffen. Petrus als Fels der Kirche gehört dazu. Und trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – steht die Kirche noch. Weil es Jesus nicht um den aktuellen Befund geht. Sondern um das Versprechen.

Er sagt Simon nicht, wer er ist – er sagt ihm, wer er werden kann. Das ist der Unterschied zwischen einem Zeugnis und einem Versprechen. Ihr bekommt heute kein Zeugnis. Ihr bekommt ein Versprechen.

Aufstehen – ja. Aber woher nimmt man die Kraft dazu? Woher kommt die Überzeugung, dass es sich lohnt? Zwei Männer in Oxford haben darüber nachgedacht.

C. S. Lewis und J. R. R. Tolkien waren Freunde, beide Professoren in Oxford, beide hatten den Ersten Weltkrieg erlebt. Sie kannten Angst und Verlust aus nächster Nähe.

Und trotzdem erzählen ihre Geschichten von Hoffnung. Nicht von billigem Optimismus – sondern von der Überzeugung, dass das Gute stärker ist als die Dunkelheit, auch wenn es sich nicht immer so anfühlt.

Tolkien lässt seinen Hobbit Samwise Gamgee sagen: «Es gibt etwas Gutes in dieser Welt, Herr Frodo. Und dafür lohnt es sich zu kämpfen.»

Lewis schreibt über die Sehnsucht – dieses merkwürdige Gefühl, das man manchmal hat, wenn man Musik hört oder in den Abendhimmel schaut oder einen alten Freund widersieht. Ein Verlangen nach etwas, das man nie ganz benennen kann. Und er kommt zum Schluss: Diese Sehnsucht ist kein Fehler. Sie ist ein Fingerzeig. Sie zeigt in eine Richtung. Sie zeigt auf das Göttliche.

Die Welt ist nicht perfekt. Euer Leben wird nicht perfekt sein. Aber das Gute ist stärker als die Dunkelheit. Darum lohnt es sich, für Freundschaft, Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe einzustehen – auch wenn es unbequem ist. Auch wenn niemand zuschaut.

Fünf Stimmen. Fünf Menschen, die gesucht, gewagt, geübt, durchgehalten und gehofft haben. Sie alle haben etwas hinterlassen – aber sie haben auch alle auf etwas gezeigt, das grösser war als sie selbst.

Augustinus sagt: Suche das, was dein Herz wirklich erfüllt. Kierkegaard sagt: Wage den nächsten Schritt. McRaven sagt: Achte auf die kleinen Dinge. Churchill sagt: Steh wieder auf, wenn du fällst. Lewis und Tolkien sagen: Verliere die Hoffnung nicht.

Und da ist noch eine Stimme. Die älteste. Die, von der her all diese anderen erst ihren Sinn bekommen.

Jesus sagt nicht: Hier ist die Theorie. Er sagt nicht: Hier sind die fünf Schritte. Er sagt: Kommt. Schaut selbst. Ich bin dabei. Die fünf Stimmen können den Weg beschreiben – aber mitgehen kann nur er.

Ich muss heute noch etwas gestehen. In London – auf unserer Konfreise – haben eines Abends zwei Mädchen das Zimmer von zwei Jungs aufgesucht. Die 4 haben mir das erzählt. Sie wussten, dass sie damit eine Regel gebrochen hatten.

Ich hatte mir zuvor bereits einiges ausgemalt. Was ich sagen würde. Wie ich es den Eltern erkläre. Und wie ich ihnen die Freuden der frühen Grosselternschaft schmackhaft machen könnte.

Aber die vier haben Lego gespielt. Wirklich. Mitten in London, spätabends, vier Jugendliche auf dem Teppich mit Lego.

Jesus hat einmal gesagt: «Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.» Das klingt in der Kirche immer sehr fromm. In London, spätabends, mit Lego auf dem Teppich, hat es plötzlich sehr konkret ausgesehen.

Ihr seid heute kirchlich erwachsen. Und ihr habt noch die Fähigkeit, einfach zu spielen. Neugierig zu sein. Den Weg zu gehen, ohne genau zu wissen, wohin er führt. Das ist kein Makel. Das ist eine Stärke. Gebt diese Fähigkeit nicht zu schnell weg.

Jesus Christus ist der Weg und der Weg ist das Ziel.

AMEN